

58. Der Schütz.

1. Mit dem Pfeil, dem Bogen,
durch Gebirg' und Tal
kommt der Schütz gezogen
früh am Morgenstrahl.

2. Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weih,
durch Gebirg' und Klüfte
herricht der Schütze frei.

3. Ihm gehört das Weite;
was sein Pfeil erreicht,
das ist seine Gente,
was da krencht und flengt.

Friedrich von Schiller.

59. Am Waldboden.

1. Was für winzige Pflänzchen wachsen doch am Waldboden. Du mußt genau hinsehen, sonst erkennst du das einzelne nicht; aber es stehen immer Millionen nebeneinander und bilden dichte Polster von dunkelgrüner oder hellgrüner Farbe. Das bescheidene Pflanzengeschlecht am Waldboden ist das Moos. Seine Pflänzchen sind die Zwerge unter den Pflanzen. Die größten davon sind nicht länger als dein Finger. Viele sind nicht größer als ein Nadelkopf. Diese Art hier trägt lange, goldene Fäden mit Köpfchen und goldenen Kronen darauf. Das ist das goldene Frauenhaar. Mehr als hundert verschiedene Arten von Moosen leben still in Wald und Sumpf, an Stämmen und Felsenwänden, an Mauern und auf Dächern.

2. Wie schwach ist doch solch ein Pflänzchen! Sein Stengel ist kaum so stark wie ein Fädchen Zwirn. Der Fußtritt eines Vögleins wirft es um; ja ein Käfer, der vorbeiläuft, stößt das einzeln stehende zu Boden. Darum hat es der liebe Gott auch immer in Gesellschaft wachsen lassen. Diese Zwerglein richten in Gesellschaft gar manches aus. Wenn im rauhen Herbst die stolzen Bäume ihre gelben Blätter verlieren, dann ist das Moos am schönsten grün und wächst am besten. Es fängt die Eicheln und die Nüsse der Buchen und Haseln auf und umhüllt sie weich und warm. Die tausend Käfer des Sommers suchen sich Verstecke, wenn der rauhe Herbstwind kommt. Sie kriechen hinein ins weiche, warme Lager von Moos und schlafen da den ganzen langen Winter hindurch. Hier liegen auch runde Häufchen Spinneneier, dort ähnliche von Schmetterlingen. Hier hat sich eine Raupe ihr Lager ausgesucht,